

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 7

Artikel: Verlorener Filmkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERLORENER FILMKRIEG

ZS. Einer der Gründe, dass Moskau in nächster Zeit nicht anKrieg denken dürfte, ist die günstige Entwicklung, die ihm der kalte Krieg bis jetzt gebracht hat. Wozu ungeheure Zerstörungen riskieren, wenn die Entwicklung ohnehin zu Gunsten des Kommunismus verläuft?

Gewiss kein tröstliches Argument für uns, aber leider zutreffend, selbst auf dem Filmgebiet. So sind in ganz Südost-Asien die Kommunisten daran, eine wichtige Schlacht zu gewinnen. Peking macht im Verein mit Moskau gewaltige Anstrengungen, den Filmmarkt dieser weiten Gebiete der Erde in die Hand zu bekommen und den Westen daraus zu vertreiben. In Kambodscha konnten sich die roten Filme schon innert eines Jahres nach ihrer Zulassung an die 2. Stelle setzen und machen bereits den indischen die erste streitig. Amerika und Europa liegen weiter als je zurück. Die chinesische Produktion hat mächtig aufgeholt. In Kanton wurde ein ultra-modernes Produktionsstudio gebaut, das alle modernen Techniken sowie eine Synchronisation der Filme in viele Sprachen erlaubt. Rot-China produzierte 1956 mehr als 80 grosse Spielfilme und schloss noch Verträge mit französischen, italienischen und indischen Produzenten, um seine anti-westliche Produktion mit westlicher Hilfe zu vergrössern.

Denn alle seine Filme haben einen betont kommunistischen Charakter. Sie preisen nicht nur das "sozialistische" Experiment in allen Tönen, sondern bringen auch eine markante anti-westliche Botschaft. Die Gefahr ist gross, denn viele Millionen können in diesen Gebieten weder lesen noch schreiben, haben keine Vergleichsmöglichkeiten und werden deshalb eine leichte Beute dieser Propaganda in Bildern. Ein solcher Film lief z.B. in Singapur kürzlich 14 Wochen und trug den roten Produzenten eine halbe Million Franken ein. Auch in Siam setzt sich der Film sturmartig durch und verbreitet die Mär der kommunistischen Ueberlegenheit und der westlichen Ausbeutung und Dummheit. Die Chinesen sehen sorgfältig darauf, dass alle Filme in den betreffenden Lokalsprachen synchronisiert sind, selbst in Dialekten, was für den Westen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Westliche Fachleute, besonders amerikanische, mussten auch zugeben, dass die roten chinesischen Filme einen ausgezeichneten Produktions-Standard und technische Verfeinerungen aufweisen. Dazu ist der Markt sehr gross; es ist keine Seltenheit, dass die Bevölkerung in den Städten, z.B. in Singapur, 5 - 6 mal pro Woche das Kino aufsucht. Sehr oft ist der grösste Teil der Kinos auch in chinesischem Besitz, und wenn die Inhaber auch keine Kommunisten sind, so müssen sie doch die Filme Chinas spielen, weil sonst die Konkurrenz dies tun würde, was ihren Ruin bedeuten würde.

Die wachsenden pro-kommunistischen Neigungen Indonesiens werden von den Amerikanern zum guten Teil auch auf diese methodische Verseuchung mit roten Tendenzfilmen erklärt. Bis jetzt hat der Westen kein Mittel dagegen gefunden. Das alles tut der Film? Jawohl, nur der Film!

HINTER DER LEINWAND

ZS. Auf unsern letzten Bericht aus Hollywood macht uns ein amerikanischer Mitarbeiter darauf aufmerksam, dass der Pessimismus für eine Produktionsgesellschaft vielleicht unangebracht sei, für "United Artists". Diese hat letztes Jahr einen Reingewinn von 2 1/2 Millionen \$ ausgewiesen, nachdem sie früher jedes Jahr 5 Millionen \$ verlor. Allerdings habe sie in grossem Umfang ältere Filme an das Fernsehen verkauft, doch betrugen die Bruttoeinnahmen weit mehr, 1957 70 Millionen \$.

Die United Artists waren bekanntlich eine Gründung von vier, jetzt

ausgeschiedenen Schauspielern und Regisseuren, nämlich von Chaplin, Douglas Fairbanks, D.W. Griffith und Mary Pickford, von denen Chaplin als letzter 1956 seinen Anteil verkaufte. Bemerkenswert ist nun, dass ihre neue Leitung, zwei Rechtsanwälte, sich den Talenten geöffneter zeigt als die alte. Drehbuchautoren, Regisseure und Stars dürfen nämlich selbst über die Gestaltung ihrer Filme entscheiden. Die Gesellschaft ist der eigentliche Vorkämpfer des neuen Grundsatzes der unabhängigen Produktion geworden. Das heisst, dass die künstlerischen Kräfte, einmal im Besitz des Drehauftrages, machen können, was ihnen beliebt. Nur eine einzige Bremsklausel wurde in die Verträge gesetzt: Wenn in bestimmten Zeitabschnitten mehr als 10% der bewilligten Kosten überschritten waren, hatte die Firma das Recht, einen Aufsichtsbeamten einzusetzen, der dem unabhängigen Produzenten zusagen hatte, was er zu tun und zu lassen habe. Es kam aber nie so weit. Ausser der Finanzierung übernimmt die Gesellschaft nur noch die Verteilung der fertigen Filme in der Welt.

Selbstverständlich hat sie vor der Finanzierung eines Films genaue Berechnungen angestellt. Die Feststellung der Kosten auf Grund des Drehbuches ist dabei die kleinste Sorge; dafür gibt es erfahrene Spezialisten. Es ist der menschliche Faktor, der Schwierigkeiten verursacht. Ist z.B. der Regisseur ein schneller oder langsamer "Drehher"? Nimmt er es mit der Arbeit sehr genau? Wie viele Male pflegt er eine Szene spielen zu lassen, bevor er sie endgültig aufnimmt? Solche Unterschiede können Hunderttausende harter Dollars ausmachen. Dann der Hauptstar in einem Film: Wie viel hat sein letzter Film eingebracht? Der genaue Betrag ist Geschäftsgeheimnis und nur ganz wenigen Personen bekannt.



Die Tochter des Botschafters (Olivia de Havilland) im gleichnamigen heiteren Film über die amerikanischen Soldaten in Paris.

Am Beispiel des Films "Alexander der Grosse" lässt sich die moderne Technik der Filmherstellung durch unabhängige Produzenten gut erläutern. 1955 zeigte der Drehbuchautor Robert Rossen der Leitung des Unternehmens ein unvollständiges Manuskript über den Stoff. Es gefiel ihr und sie bedeuteten ihm, wenn er imstande sei, daraus ein Drehbuch herzustellen, dessen Verfilmung ohne Spitzenstars nicht mehr als 1 1/4 Millionen \$ kosten würde, bekäme er einen Hersteller (Fortsetzung Seite 8)